

Tischa be Aw – Tag der Trauer

Rabbiner Jonathan Konits*

Der neunte Tag des Monats Aw (*Tischa be Aw*) fällt im Jahr 2015 auf den 25. Juli.¹ Weil wir an diesem Fast- und Trauertag aller jüdischen nationalen Katastrophen gedenken, haben gerade wir Juden in Deutschland einen ganz besonderen, emotionalen Zugang dazu. Gerade hier könnte man das Gefühl haben, dass man von der Verpflichtung des Fastens eigentlich ganz befreit sein sollte, weil man hier ständig mit dem Thema von *Tischa be Aw* konfrontiert wird.

Der Talmud erklärt im Traktat *Ta'anit* (4,6), dass fünf nationale Katastrophen an *Tischa be Aw* geschehen sind: Die Tragödie beginnt in der Zeit des Auszugs aus Ägypten. Mosche hatte eine Gruppe ausgesandt, das Land Kanaan zu erkunden. Auf deren schlechten Bericht über das Land reagierte das Volk mit Panik.

„Da erhob die ganze Gemeinde ein lautes Geschrei, und das Volk weinte in jener Nacht“ (4. Buch Mose 14,1).

* Rabbiner Jonathan Konits, 1982 in Baltimore, USA, geboren und aufgewachsen, 2004 Studium an der Universität Potsdam, Recherchen zur deutschen Nachkriegsgeschichte; ab 2009 Studium am Rabbinerseminar in Berlin sowie an der Freien Universität Berlin (Schwerpunkt: „Christlich-Jüdische Beziehungen“). Seit seiner Ordination (2012) widmet er sich neben seiner Tätigkeit als Rabbiner in Frankfurt a. M. dem Bildungsprojekt *Jewish Experience* (Morasha Thora-Lernprogramm) für Studenten und junge Erwachsene (zwischen 16 und 26 Jahren). – Der Beitrag ist eine leicht bearbeitete und durch Anmerkungen ergänzte Version des Originalartikels in: *Jüdische Allgemeine*, Nr. 31/2011, S. 21.

1) Da der 9. Aw 5775 (2015) auf einen Schabbat fällt, wird das Fasten von *Tischa be Aw* (völlige Enthaltensamkeit von Speise und Trank vom Vorabend bis zum nächsten Abend: 24 Stunden) auf den folgenden Tag verlegt. Außerdem beachten gläubige Juden an diesem Tag auch spezielle „Vorschriften und Bräuche, wobei jedoch betont wird, dass die Trauer und die Umkehr, nicht das Fasten, das Wesentliche“ sind (*Jüdisches Fest und jüdischer Brauch*, hg. von Friedrich Thieberger, Berlin 1967 [Neuaufgabe], S. 395).

Diese Reaktion – während der Nacht des 9. Aw – war der Grund der göttlichen Entscheidung, diese Generation nicht in das Land Israel einziehen zu lassen. Und dieser Tag, so Maimonides, wurde von Gott für zukünftige Katastrophen des jüdischen Volkes vorgesehen. Über die Reaktion des Volkes zum Bericht der Kundschafter heißt es im *Midrasch Tanchuma*:

„Gott hat ihnen gesagt, ‚Ihr weinet ein grundloses Weinen, ich werde für Euch Weinen über die Generationen festlegen‘.“

Der Tempel

Erschütternde historische Ereignisse bestätigen die Ankündigung dieses *Midrasch*. Der Erste Tempel (586 v. d. Z.) und auch der Zweite Tempel (70 n. d. Z.), so fährt die Mischna fort, sind am 9. Aw in Brand gesteckt worden.

„Den königlichen Palast und die Häuser der Bürger steckten die Chaldäer in Brand, und die Mauern Jerusalems rissen sie nieder“ (Jer 39,8).



„Destrucio Iherosolime“. Holzschnitt der Zerstörung Jerusalems (und des Salomonischen Tempels) durch die Chaldäer (586 v. d. Z.); Schedel'sche Weltchronik, Blatt 63v./64r., 1493.

Zudem ist zur Zeit des Bar-Kochba-Aufstandes (132–135 n. d. Z.) gegen das Römische Reich an einem 9. Aw (3896/136 n. d. Z.) die letzte jüdische

Festung in Judäa, die große Stadt *Betar*, in der nach Hieronymus „viele Tausende Juden Zuflucht gesucht hatten“² und sich 400 Synagogen befanden, gefallen. Maimonides schreibt:

„Und eine große Stadt, die *Betar* hieß, ist eingenommen worden. Da wohnten hunderte Tausende.“

Zuletzt erzählt die *Mischna* davon, dass Jerusalem nach der Zerstörung des Zweiten Tempels dem Erdboden gleichgemacht wurde, wie schon bei den Propheten Micha und Jeremia zu lesen ist:

„Darum wird Zion eurentwegen zum Acker, den man umpflügt, Jerusalem wird zu einem Trümmerhaufen, der Tempelberg zur überwucherten Höhe“ (Mi 3,12).

„Micha von Moreshet, der zur Zeit Hiskijas, des Königs von Juda, als Prophet wirkte, hat zum ganzen Volk Juda gesagt: So spricht der Herr der Heere: Zion wird umpflügt zu Ackerland, Jerusalem wird zum Trümmerhaufen, der Tempelberg zur überwucherten Höhe“ (Jer 26,18).

Der Historiker Cecil Roth³ behauptet, dass die erste Vertreibung der jüdischen Bevölkerung im Mittelalter in England durch König Edward I. an *Tischa be Aw* des Jahres 1290 begann. Die Vertreibung der Juden aus Spanien, von der fast eine Million Menschen betroffen waren, gipfelte in der Flucht der Juden von Spanien nach Portugal am 9. Aw 5252 (2. Februar 1492).

Weltkriege

Der Erste Weltkrieg ist am 9. Aw 5674 (1. August 1914) ausgebrochen. Am am Abend des 8. Aw (31. Juli 1941) schrieb Hermann Göring an den Reichsführer SS Reinhard Heydrich und beauftragte ihn,

„[...] alle erforderlichen Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und materieller Hinsicht zu treffen für eine Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflussgebiet in Europa [...]“

Tags darauf, am 9. Aw, begann Heydrich mit der Erfüllung des Auftrags. Das Warschauer Getto wurde durch die SS ab dem 22. Juli 1942 schrittweise auf-

2) *Encyclopaedia Judaica*, Band 4, Jerusalem 1972, S. 235.

3) Cecil Roth (1899–1970) war leitender Herausgeber der *Encyclopaedia Judaica*.

gelöst und die Einwohner in das Todeslager Treblinka deportiert. An *Tischa be Aw*, dem 23. Juli 1942, wurde die erste Gruppe in Treblinka ermordet. Diese und andere tragische Ereignisse geschahen alle an diesem Datum des hebräischen Kalenders, am 9. Aw, sodass dieser Tag dem Gedenken aller jüdischen nationalen Tragödien gewidmet ist.

Im Morgengebet an *Tischa be Aw* wird im Klagelied „*Zedern des Libanon*“ auch der zehn Märtyrer gedacht, die im 2. Jahrhundert nach dem gescheiterten Bar-Kochba-Aufstand von den Römern hingerichtet worden sind.

„Die Zedern des Libanon, die Mächtigen der Tora, die gerüstet mit Mischna und Gemara, die mit aller Kraft und reinen Sinnes sich dem Studium hingaben – ach, ihr Blut ist vergossen, ihre Kraft gebrochen. Jene zehn Heiligen, welche das (römische) Reich töten ließ, sie beweine ich [...], sie waren die Anmut, der heilige Schmuck, Krone und Zierde Israels, [...] und es wurde das Los geworfen, wer als erster dem Schwert anheim fallen sollte.“⁴

Als erster wurde *Rabbi Schimeon* enthauptet. Nach ihm wurde *Rabbi Ismael* „mit scharfem Messer die Haut vom Kopfe“ gezogen. *Rabbi Akiba*, „jener scharfsinnige Lehrer, der jedes Zeichen der Schrift zu deuten wusste“, wurde „mit eisernen Kämmen das Fleisch vom Leibe gerissen“. *Rabbi Chananja* „umgab [man] mit Reisigbündeln und zündete sie an, ihn selbst wickelten sie in seine Gesetzesrolle ein [...]“. *Rabbi Jeschebab* wurde ermordet und den Hunden vorgeworfen.⁵

Betont werden in den Gebeten an *Tischa be Aw* auch die Pogrome in der Zeit der Kreuzzüge, als mehrere jüdische Gemeinden des Gebiets „Aschkenas“⁶ in Schutt und Asche gelegt wurden.⁷

4) Aus der Liturgie von *Tischa be Aw*, S. 247–251.

5) Ebd., S. 249, 251.

6) „Aschkenas“ ist in der Tora der Name eines Stammes: „Die Söhne Gomers sind Aschkenas, Rifat und Togarma“ (Gen 10,3). Im Judentum des Mittelalters stand die Bezeichnung ursprünglich für Deutschland, später auch für Mittel- und Osteuropa.

7) Die Pogrome in Speyer, Worms und Mainz im Jahre 1096 sind unter der Bezeichnung „*Gezerot Tatnu*“ (Verfolgungen im Jahr 4856) bekannt. In Mainz kamen mehr als 1000 Juden entweder durch Mord oder Selbsttötung um. Über das Pogrom in Speyer berichtete Salomon bar Simson: „[...] am achten Ijar, einem Sabbat (3. Mai 1096), erhoben sich die Feinde wider die Gemeinde von Speyer und töteten von ihnen elf heilige Seelen [...]“. In Worms fielen etwa 800 Juden dem Massaker zum Opfer.

Die „Kina“ (Klagelied / Trauergedicht) „*Frage! Du im Feuer Verbrannte*“ von Rabbi Meir Ben Baruch von Rothenburg (MaHaRaM) berichtet von der Verbrennung von Tora-Rollen und Talmud-Manuskripten (insgesamt 24 Wagenladungen) am 17. Juni 1242 in Paris:

„Rührt dich, aufflammende Tora, nicht das Schicksal der Trauernden an [...]?“

Dieser tragische Vorfall hat die Zukunft des Talmudstudiums ernsthaft gefährdet. Auch wenn diese Ereignisse sich nicht an *Tischa be Aw* zugetragen haben, wird ihrer dennoch an diesem Tag gedacht.

Schon allein diese Tatsache enthält eine besondere Botschaft für Juden in Deutschland. Es ist schlicht unmöglich, jedes tragischen Ereignisses der jüdischen Geschichte zu gedenken. Dies zu versuchen, würde die kreativen spirituellen Kräfte, die man als Jude (zum Studium der Tora) benötigt, erschöpfen oder lähmen. Daher ist ein besonderer Tag des Jahres dafür ausersehen, an dem wir unsere gesamte spirituelle Kraft ausschließlich dafür einsetzen, den Schmerz der Vergangenheit, den Schmerz des Exils, in seiner Gesamtheit zu erwecken.

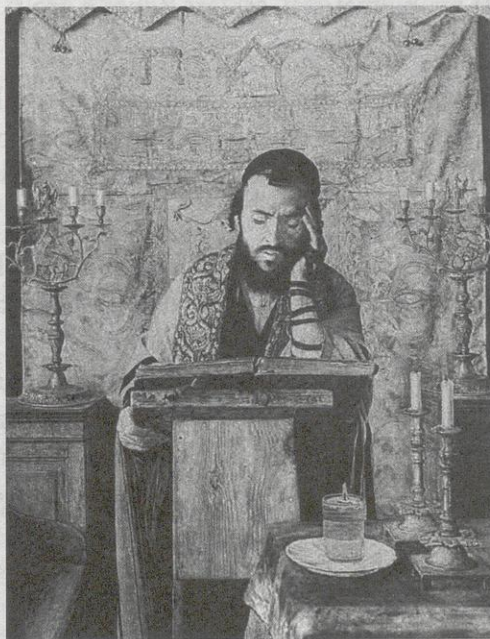
Torastudium

Im *Schulchan Aruch* kodifizierte Rabbiner Joseph Karo (1488–1575) das Gesetz, das im Traktat *Bavli Taanis* 30a gelehrt wird, und demzufolge es an *Tischa be Aw* verboten ist, Tora zu lernen.

„Beim Trauergebet“.

Isidor Kaufmann (um 1906).

Aus: *Feste und Feiertage der Religionen der Welt. Kalender für das Jahr 2011*, Berlin 2010, S. 240.



Auch alle anderen Schriften dürfen nicht studiert werden: nicht die Schriften der Propheten, nicht die *Mischnajot*, der *Midrasch* oder die *Gemara*, und auch nicht die Werke der *Halachah* oder *Aggada*. An diesem Tag studiert man diese Texte nicht, weil „Gottes Gesetze aufrecht sind und das Herz glücklich machen“ (Psalm 19,8). Der tiefe Eindruck der Leidensgeschichte des jüdischen Volkes, den uns dieser Tag vermittelt, ist unvereinbar mit dem Glück des Torastudiums.

Weiterhin steht im *Schulchan Aruch*:

„Aber man kann von Hiob und die traurigen Stellen in Jeremiah lesen, aber man muss die Verse des Trostes, die dazwischen kommen, überspringen.“

Außerdem ist es erlaubt, die Megillat „*Echa*“ (das Buch der *Klagelieder*) und die entsprechenden *Midraschim* zu lesen und von der Geschichte der Zerstörung des Ersten und des Zweiten Tempels zu erzählen. Man muss aber vorsichtig sein, nicht allzu analytische Fragen zu diesen Texten zu stellen, weil bereits im Fragen und Antworten schon die Gefahr steckt, intellektuellen Genuss zu haben. Sogar sich gedanklich mit der Tora auseinander zu setzen, ist problematisch, erklärt Rabbi Karo.⁸

In der *Mischna Brura* (auch *Berura*), einem Kommentar zum *Schulchan Aruch*, wird die Idee erläutert: Obwohl Gedanken nicht einem gesprochenen Wort oder einer Handlung gleichkommen, könnten Gedanken über die Tora trotzdem zu Glücksgefühlen führen – und sind daher an diesem Tag untersagt.

Diese weitgehende Einschränkung des Toralernens an *Tischa be Aw* hat eine besondere Bedeutung für den Rest des Jahres. Sie erinnert uns daran, dass die grundsätzlichen Aspekte des jüdischen Lebens unmittelbar mit Freude verbunden und daher mit Trauer unvereinbar sind. Wenn also ich – ein in Deutschland lebender Jude – diesen Tag mit der entsprechenden emotionalen und spirituellen Tiefe begehe, kann er mich von der Verpflichtung des Trauerns an den anderen Tagen des Jahres befreien.

8) Joseph Ben Ephraim Karo (1488–1575), Rabbiner und Kabbalist, ist der Verfasser des *Schulchan Aruch*.